Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 31

Rubrik: Professor Gscheidtli's Vortrag über wandernde Kommissionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Professor Gscheidtli's Vortrag über wandernde Kommissionen.

Hochwohlverehrte Zuhörer!

Vorausgesetzt, daß die Voraussetzung auch hier vorausgesetzt werden darf, es seien in dieser republikanischen Versammlung auch Republikaner vorhanden, was man sonst in den Schweizer Versammlungen hie und da immer zu bestreiten Gelegenheit sucht, erlaube ich mir Ihre ungestörte Aufmerksamkeit heute auf einen Gegenstand hinzulenken, welcher eigentlich gegenstandslos sein sollte, sofern, wie ich anfänglich sagte, eine schweizerische Versammlung von Schweizern vor mir zu sitzen die große Gewogenheit hat.

Immerhin aber und dessen ungeachtet, sollen meine Thesen ihren Vertheidiger an mir finden, denn immerhin bleibt es werthvoller, Nichtzugehörige Gehöriges hören zu lassen, als dem gewöhnlichen Zeitungsmischmasch durch Stillschweigen noch mehr gläubige Anhänger zu verschaffen.

Ich stelle also folgenden Satz auf:

„Das empirisch Geistige sucht in der akuten Distraktion die Kristallisation der aus ihr hervorgehenden ideal-praktischen Intuition für staatssoziale Gebilde wohlthätig wirkender Regenerationen. Durch das Aufgehen des Einen im Andern, erwächst die Triebkraft zu staatskorrigirender Aktivität, liirt mit freiheitlicher Emporströmung aus dem politisch-parteiischen Nirwana an den Zenith psychischer Völkerglückseligkeit."

Hieraus, verehrte Anwesende, entwickelt sich mit außerordentlicher Naturnothwendigkeit das Wandern unserer national- und ständeräthlichen Kommissionen, von welchen die Drahtseilomanisten allerersten Rang einzunehmen die Priorität haben, wenigstens fakultativ verstanden, denn die Fakultät selbst untersteht sogar hie und da noch der Diagnose sekundären Arbeitausdemwegegehungsvermögens.

Alle die kleinlichen Invektiven und hyperrepublikanischen Schmollereien, welche ihnen nachfolgen, wie der Staub der Kegelkugel, oder würdiger ausgedrückt, wie die Kometen der Sonne, vermögen das charakteristisch Große solcher Vorgänge in keiner Weise zu beeinträchtigen; denn das Produkt des letztern steht im Verhältniß zu demjenigen des erstern, wie das der Planeten aus der Sonne zu der Vertilgung eines Mückleins durch eine fleischfressende Pflanze.

Wenn der Wandertrieb — man weiß nicht von wannen er kommt und braust — einmal in eine so groß angelegte Körperschaft gefahren, bleiben alle Retenationen erfolglos, die Diäten haben ihre Wirkung dahin; die Reiseentschädigungen sind verwunden, der ecce homo steht vor uns, des Salärisitischen entkleidet: die geläuterte Kraft in der idealen Atmosphäre lichtvollen Strebens zum requiescat in pace, zu deutsch Völkerglück.

Von dem Großen falle ab das Kleine; von dem Wollen das Vollbringen!

So sollen an diesem hohen Begriff kommissionsfreiheitlicher Thätigkeitsrotation alle kleinlichen und kleinmüthigen Beschnüffelungen zerstieben.

Mein Vortrag wird Ihnen klar und deutlich dargethan haben, wie nützlich das Eine, wie nöthig das Andere.

Wie große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, so werfen sie auch ihre Kommissionen voraus; fallen sie, wie die Bienenköniginnen, wohin sie wollen, ihr Dasein ist Ruhe in Thätigkeit.

Dixi!

Eine Schützenrede.

Schützenbrüder! Eidgenossen! Gönnet mir auch ein paar Glossen!
Hör' mich Jeder, der kein Tauber: Demokraten sind nicht sauber
Ueber's böse Stück der Nieren; alle sollt' man boycottieren.
„Ja, betrachte sie nur näher," sagt der Hoffmann und mein Schwäher.
Hängt den Brodkorb höher Allen, laßt nur Brosmen 'runter fallen!
Man sollt' ihre Köpf' abschlagen, könnten dann gut Bretter tragen.
Daß sie Lucifer zerreiße sammt und sonders, quintchenweise!
So, jetzt eine Rednerpause! Doch — wo bleiben die Applause?
Hände wollen sich nicht rühren, — man sollt' sie elektrisieren!
Mäuler spitzen sich zum Pfeifen; so was kann ich nicht begreifen.
Teufel! Niemand will mir klatschen? Nun so geb' ich ärg're Watschen
Und ich rufe: Eidgenossen! Hätte Jeder doch geschossen
Lieber auf die Riffpiraten (hießen sonst auch Demokraten),
Soziale Demokraten schaden mehr als Mäus' und Ratten.
Jeder mög' an einem langen Jesuitendarme hangen!
Wieder eine Rednerpause! — Wieder fehlen die Applause! —
Kein „Quousque abutere, Catilina!" Zollt mir Ehre! —
Trotz dem Schutz der „Millionen" thut die Händ' ein Jeder schonen.
Keiner will mir von den Vielen bravo! bis! da capo! brüllen!!
Sind denn aller Auditoren flache Hände eingefroren??
Keiner will mir Beifall singen; 's ist zum Abderbühnespringen!!
's ist zum Indiezungebeißen, zum Pokalhinunterschmeißen!
Keiner huldigt da von Allen dem Systeme in St. Gallen,
So was gibt mir auf die Nerven! — Perlen vor die Schweine werfen
Mag ich länger nicht. Wie schade ist's um die Kapuzinade!!
Denn ringsum an allen Tischen fangen sie bald an zu zischen!
Ich bin sonst kein dummer Junge; doch jetzt schon' ich meine Lunge
Und ergreife den Pokal: Vivat hoch das Kapital!

Südamerikanische Bekanntmachung.

Das Hauptquartier der Revolutionäre sucht sofort billig folgende Gegenstände zu kaufen:

Mehrere Häuser, welche sich zu Gefängnissen für Staatsverbrecher eignen;

2 noch gut erhaltene Guillotinen;

1 elektrischen Hinrichtungsstuhl;

3000 rothe Jakobinermützen.

Daselbst ist für ein ordentliches Mädchen eine Stelle als Göttin der Freiheit und Vernunft zu haben.

Nähere Auskunft ertheilt Das Revolutions-Comité.

Der Generalpostmeister hat über 22,000 Mark freiwilliger Beiträge seiner Beamten zum Bismarck-Denkmal überreicht.

Beschreibung eines Jünglings.

Wenn man drei Tage in einem Handelshaus angestellt ist, fängt man an per Wir zu reden.

Man hält das Stecklein wagrecht unter dem Arm, wie ein Federrohr.

Man streicht die Haare über das Gesicht hinein, damit die Niedrigkeit der Stirne nicht bemerkt wird.

Im Tramway bleibt man bescheiden hinten stehen.

Eine Kellnerin, auch wenn sie reifern Alters ist und schon bei Militär gedient hat, redet man an per: Hübsches Kind! oder liebe Kleine! Kellnerinnen, die an Dragonerhaftigkeit leiden, hören trotzdem gerne, wenn sie als süßes Mäuschen titulirt werden.

Man läßt vom Nastuch ein weißes Zipfelchen heraushängen, aber nicht da, wo es bei ganz kleinen Kindern der Fall ist.

Akademische Würde wird mit Zickzackphysiognomien bewiesen, wobei die Nase als trigonometrisches Signal dienen kann.

Man trägt Gamaschen mit ungefähr soviel Knöpfen, als man Monate das Kostgeld schuldig ist.

Während des Cigarettendrehens bespricht man die Unzulänglichkeit der Männer, die einstweilen noch am Ruder sind.

Man redet nie, bevor man den Nasenklemmer herausgezogen, geputzt und langsam aufgesteckt hat; dann gibt man sich Mühe, hinter dem Pincenez erst noch recht gläserne Augen zu machen.

Ehe man eine Portion Käse bestellt, fragt man, ob sie was Anständiges zu essen haben.

Man gibt lieber gar kein Trinkgeld, als nur zehn Centimes.

Man redet die Muttersprache nur noch memoriae causa, brockenweis, wie Krebsschwänzlein im Ragout.

Das Wort Fünffrankenthaler ist bei Todesstrafe verboten.

Man redet von keinen andern Wittwen als von Veuve Cliquot.

Das Arbeiten betrachtet man als eine unappetitliche Krankheit heruntergekommener Menschensorten.

An einen Festschimpfer.

Zopf, und Puder in den Taschen,
Geßlerfrechheit auf der Miene,
Hinterm Ohr noch ungewaschen,
Stand der Hanswurst auf der Bühne.

Heulte, ein homer'scher Flenner,
Ueber seine Landesbrüder,
Ueber brave Ehrenmänner
Bübisch seinen Bannfluch nieder.

Zeige erst durch brave Thaten,
Die den Mann, den freien, zieren,
Daß du werth bist, mit zu rathen;
Dann magst du festredneriren.

Aber nicht bloß fluchen, trinken!
Weißt du, was der Dichter sagt?
„Hunde heulen auch, und stinken!"—
Aber das ist abgeschmackt.